

Die Swiss Medical Unit in Namibia : Beurteilung im Rückblick Lehren für die Zukunft

Autor(en): **Hiltbrunner, Peter / Wirz, Heinrich / Buser, Ruth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

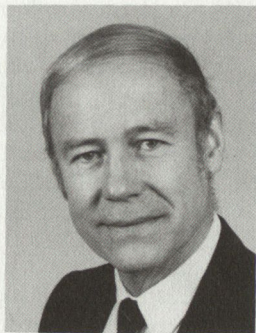
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Swiss Medical Unit in Namibia

Beurteilung im Rückblick Lehren für die Zukunft

Das Interview führte Heinrich Wirz

Friedenserhaltende Massnahmen sind gefragt. Welche Erfahrungen brachte der Einsatz in Namibia?



Oberst Heinrich Wirz,
3047 Bremgarten;
Unternehmensberater
für Führung, Organisation,
Planung und Information;
Eingeteilt im Armeestab
(Operative Schulung).

ASMZ: Herr Oberst Hiltbrunner, geben Sie uns bitte einen Überblick über Aufträge, Planung und Organisation, insbesondere der Swiss Medical Unit!

Hiltbrunner: Der Auftrag der United Nations Transition Assistance Group (UNTAG) bestand darin, den Übergang Namibias in die Unabhängigkeit



Oberst Peter Hiltbrunner,
3612 Steffisburg;
Instruktionsoffizier;
Kommandant einer Schule
der Übermittlungstruppen;
Eingeteilt als Chef
Übermittlungsdienst
eines Grossen Verbandes;
Grad und Funktion in
der SMU:
Oberst, Kommandant vom
23. 5. 89 – 17. 3. 90
(Commanding Officer Swiss
Medical Unit).

gemäss UNO-Resolution 435 sicherzustellen und freie und faire Wahlen zu gewährleisten («free and fair elections»).

Der Auftrag der Swiss Medical Unit (SMU) lautete

- erstellt, betreibt und unterhält vier Spitäler («Medical Clinics»).
- stellt den Nachschub bezüglich Medikamente und Sanitätsmaterial für alle UNO-Kontingente sicher.

Zur **Planung:** Dieser Einsatz musste in sehr kurzer Zeit realisiert werden.

Erschwerend an der «Front» war, dass die offenbar unumgängliche Zusammenarbeit von zwei Stellen und den betreffenden Personen aus je einem Departement nicht ohne Unzulänglichkeiten ablief, die sich bis zum Entlassungstag auswirkten. Einsätze dieser Art sind in ganzheitlicher **militärischer Stabsarbeit** – wie sie in unseren Generalstabskursen und Zentralschulen instruiert wird – zu planen und vorzubereiten, am besten durch eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe mit **einem** verantwortlichen Projektleiter mit vier bis sechs kompetenten Personen. Der designierte Kommandant eines schweizerischen UNO-Detachementes muss von allem Anfang an mitarbeiten und massgeblich Einfluss nehmen können.

Zur **Organisation:** Die UNO-Truppen wurden durch Generalleutnant Prem Chand (Indien) kommandiert. Er verfügte über einen Stab, der von Oberst H. Shariff (Malaysia) geführt wurde. Der CMO (Chief Medical Officer) aus der Swiss Medical Unit war mit seinen fünf Leuten in diesem Stabe eingeteilt und für die Koordination aller medizinischen Belange verantwortlich, zu vergleichen mit einem Divisionsarzt in einem Divisionsstab.

ASMZ: Im Gegensatz zu schweizerischen Verhältnissen standen ungefähr gleichviele Frauen und Männer, davon die meisten Angehörige der Armee, im Einsatz. Frau Oberleutnant Buser, wie hat sich dieses Verhältnis ausgewirkt?

Buser: In jedem Spital – unabhängig vom Standort – bildet der ärztliche und der Pflegedienst eine Einheit dieser Institution. Traditionellerweise überwiegt der weibliche Anteil an Arbeitskräften im Pflegebereich. Für die weiblichen Angehörigen der SMU war demnach die Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau nicht ungewöhnlich. Ungewohnt war dieser Zustand eher für die Angehörigen einer Berufsarmee, die es jedoch schätzten, im Spital durch eine Frau empfangen zu werden und dies nicht nur im Krankheitsfall.

In meiner Doppelfunktion als Stabschef und Leiterin des Pflegedienstes war ich oft Teilnehmerin an Rapporten mit anderen Kontingenten der UNTAG.

Weder im eigenen Stabe, noch an diesen Rapporten hatte ich den Eindruck, als Frau nicht akzeptiert zu werden. Ungewohnt war es hingegen für die Instruktoren und Vorgesetzten der Schweizer Armee, sich im Massstab eins zu eins mit der «Zweigeschlechtlichkeit» auseinanderzusetzen.



R + Oblt Ruth Buser,
3600 Thun;
Expertin für Praktische
Krankenpflege;
Eingeteilt in einem
Rotkreuz-Spitaldetachement;
Grad und Funktion
in der SMU:
Major, Stabschef/Leitung
Pflegeteam
vom 28. 11. 89 – 17. 3. 90.

zen. Sie machten die Erfahrung, dass das Pflegepersonal häufig und hartnäckig – berechtigt oder unberechtigt – nach dem **Warum** eines Auftrages oder Befehls fragte, einleuchtende Begründungen akzeptierte und dann mit einem **Verstanden** an die Ausführung ging.

ASMZ: Herr Major Haudenschild, wie war die Logistik in der SMU organisiert und welches waren die logistischen Partner in der UNTAG?

Haudenschild: Im Stabe der SMU waren die einzelnen Dienste durch Fachspezialisten und ihre Gehilfen vertreten, z. B. Kommissariatsdienst,



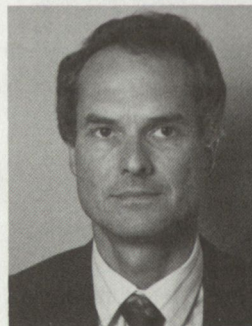
Major Roland Haudenschild,
3028 Spiegel/Bern;
Dr. rer. pol.,
Wirtschaftswissenschaftler;
Eingeteilt als Kommissariatsoffizier
im Stabe einer
Territorialzone;
Grad und Funktion
in der SMU:
Major, Chef des
Kommissariatsdienstes
vom 3. 12. 89 – 17. 3. 90.

Material und Transporte. In den vier Spitälern wurden die Dienste unter einem Administrator zusammengefasst. Vom Gesamtbestand aller Angehörigen der SMU entfiel etwa ein Drittel auf logistisches Personal.

Unsere logistischen Partner war einerseits die zivile UNTAG, z. B. für Finanzen, Material und Unterkunft, andererseits die militärische UNTAG, z. B. für Kommissariatsdienst, Fahrzeuge und Transporte. Logistische Verbände stammten aus Australien, Dänemark, Italien, Kanada, Spanien und Polen.

ASMZ: Nach Ihrer Meinung, Herr Major Scherz, ist Namibia ein gut entwickeltes Land, vergleichbar mit Südafrika. Wurde deshalb zu Beginn der Aktion möglichst viel Material im Lande selbst eingekauft, um auch die lokale Wirtschaft weiter zu unterstützen?

Scherz: Nein, und zwar aus zwei Gründen. Erstens hatte die UNO Rekognoszierungen in sehr beschränktem Masse erlaubt. Wir wussten somit



Major Bernhard Scherz,
3047 Bremgarten;
Dr. pharm., Abteilungsleiter;
Eingeteilt als Kommandant
einer Sanitätsmaterial
Abteilung;
Grad und Funktion
in der SMU:
Major, Chefapotheker
und Materialoffizier
vom 21. 3. – 21. 7. 89.

nicht, was lokal zu beschaffen möglich war. Zweitens hätten Grosseinkäufe der UNTAG in einem dünnbesiedelten Lande mit nur 1,2 Millionen Einwohnern die Preise stark in die Höhe getrieben. Das gewählte Vorgehen, sowohl die komplette Ausrüstung als auch die Erstausrüstung an Sanitätsmaterial aus der Schweiz mitzunehmen, hat sich als richtig erwiesen.

ASMZ: Wurde deshalb auch später alles Material aus der Schweiz geliefert?

Kennzahlen und Umfeld von Namibia

Fläche

823 168 Quadratkilometer (ohne Walfischbucht), ungefähr 20 mal grösser als die Schweiz)

Bevölkerung

1,326 Millionen Einwohner

Sprachen

Afrikaans, Englisch, Deutsch und 11 einheimische Sprachen; Englisch ist die offizielle Landessprache ab 21. März 1990

Natur

3 Grosslandschaften:

- Küstenwüste, Namib-Wüste
- Südwestafrikanisches Hochland als Teil der grossen Randstufe
- Kalaharien

Klima

Subtropisch-kontinentales Trockenklima; Niederschläge nehmen von Norden nach Süden ab.

Scherz: Nein, wir haben einerseits den grössten Teil der Medikamente und des Sanitätsmaterials in Namibia beschaffen können. Die südafrikanische Armee belieferte uns zu günstigen Preisen aus ihrem Depot in Grootfontein. Andererseits hatten wir alle Geschäfte über einheimische Händler abzuwickeln, da uns die UNO nicht erlaubte, in Südafrika einzukaufen, obwohl sie höhere Preise und längere Lieferfristen in Kauf nehmen musste.

ASMZ: Wer hat das in Namibia beschaffte Material bezahlt?

Scherz: Die UNO.

ASMZ: Können Sie über die Finanzen und das Rechnungswesen Auskunft geben?

Haudenschild: Die Geldmittel wurden der SMU in Form von Vorschüssen durch das Swiss Liaison Office des Eidgenössischen Departementes für auswärtige Angelegenheiten in Windhoek zur Verfügung gestellt. Der Stab der SMU und die vier Spitäler führten eine vereinfachte Truppenbuchführung nach dem Muster der Buchhaltung der Schweizer Armee in der Währung des südafrikanischen Rand. Die Abrechnungsperiode betrug einen Monat; anschliessend wurden die Buchhaltungen vom Chef Kommissariatsdienst revidiert und nach Bern gesandt.

ASMZ: Wie war die Organisation bei Verpflegung und Unterkunft?

Stellungnahme des Unterstabschefs Front

Die Beteiligung an friedenserhaltenden Operationen gehört zu den aussenpolitischen Instrumenten, mit denen die Schweiz die nach aussen aktive Komponente ihrer sicherheitspolitischen Strategie verwirklicht. Diese aktive Friedenspolitik ist komplementär zu unserer Neutralitätspolitik, wie dies der Bundesrat in seinem Bericht über die Sicherheitspolitik vom 27. Juni 1973 dargelegt hat und im Bericht 90 zur Sicherheitspolitik erneut zum Ausdruck bringt.

Die Schweiz hat sich schon verschiedentlich an friedenserhaltenden Operationen beteiligt. Insgesamt hat sich die Schweiz von 1953–1987 mit rund 85 Millionen Franken an friedenserhaltenden Aktionen beteiligt.

Ausser der Korea-Mission hat die Schweiz noch nie durch den Einsatz einer militärischen Einheit aktiv die Bemühungen der UNO unterstützt. Als im Dezember 1988 die persönliche Anfrage des UN-Generalsekretärs an die Schweiz gerichtet wurde, die UN-Mission in Namibia zu unterstützen, war es für den Chef EMD klar, dass nun die Zeit reif war – auch für einen Nichtmitgliedstaat der UNO – sich solidarisch zu zeigen und die Schweizer Flagge in einer internationalen Hilfeleistung zu hissen.

Eine verstärkte Unterstützung der Friedensbemühungen liegt nicht nur im Interesse der von Konflikten betroffenen Bevölkerung, sondern hat auch für die Schweiz einen direkten und indirekten Nutzen: Unser Land hat ein unmittelbares Interesse an einem möglichst gesicherten Frieden in der Welt, ist doch dieser für unsere Sicherheit ausschlaggebend. Der indirekte sicherheitspolitische Nutzen liegt für unser Land darin, dass die Leistung Guter Dienste dem Bild, das sich die Welt von der Schweiz macht, förderlich ist, was bei der Vertretung unserer Interessen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Die Leistungen der «Swiss Medical Unit» sind von allen zuständigen Instanzen im In- und Ausland äusserst positiv beurteilt worden. Dass in einer solchen kurzfristig aus dem Nichts auszustellenden Aktion das Bestreben nach Perfektion gegenüber einer raschen und effizienten Handlungsfähigkeit hinten-anstehen muss, versteht sich von selbst.

Der Bundesrat ist gewillt, weitere Aktionen dieser Art zu fördern. Bereits seit 1989 stellen wir unbewaffnete UN-Beobachter. In der Verwaltung wird gemeinsam zwischen EDA und EMD geklärt, ob die Schweiz auch allenfalls «Blauhelme» stellen könnte. Auch die diesbezüglichen Strukturen EDA-EMD sind angepasst worden. Als Pendant zur im Jahre 1990 geschaffenen Politischen Abteilung III des EDA, wurde im EMD, im Stab GGST, die dem Generalstabschef direkt unterstellte Abteilung für Friedenspolitische Massnahmen geschaffen. Die mir unterstellte «Leitstelle EMD für Friedenerhaltende Aktionen», welche EMD-seitig den operationellen Einsatz der Namibia-Mission sicherstellte, findet sich nun in der obgenannten Abteilung als «Sektion für Friedenserhaltende Aktionen» wieder.

Damit ist Gewähr geboten, dass die Erfahrungen aus dem Namibia-Einsatz sowie die Selektion und die Ausbildung unbewaffneter Militärbeobachter ausgewertet und künftige erweiterte Einsätze planerisch in ihrer ganzen Komplexität vorbereitet werden können.

Es steht fest, dass die Schweiz mit geeigneten Teilen der Armee sich auch in Zukunft an der Friedensförderung und an der Katastrophenbewältigung im sich immer rascher wandelnden internationalen Umfeld beteiligen wird.

Stab der Gruppe für
Generalstabsdienste
Unterstabschef Front
Divisionär Vincenz

Haudenschild: Der Verpflegungsnachschub erfolgte durch die kanadischen beziehungsweise polnischen Logistik-Verbände, in der Regel einmal wöchentlich. Als Verpflegungsreserve dienten UN Combat Rations, sogenannte Kampfrationen. Die vier Spitäler betrieben an ihren Standorten eine eigene Truppenküche und beschafften nicht nachgeschobene Versorgungsgüter durch Selbstsorge am Stationierungsort. Untergebracht waren die Spitäler Windhoek, Oshakati und Rundu in Gebäuden von staatlichen Kliniken, das Spital und der Stab Grootfontein in der ehemaligen Militärbasis der südafrikanischen Verteidigungstreitkräfte.

ASMZ: Frau Buser, wie beurteilen Sie die medizinisch-fachtechnischen Aspekte?

Buser: Die vier Spitäler an den eben erwähnten vier Standorten hatten einen gemeinsamen Auftrag zu erfüllen. Die Aufgaben unterschieden sich jedoch im einzelnen, je nach Standort des Spitäles. Die medizinisch-fachtechnischen Einrichtungen variierten je nach den Bedürfnissen der zu versorgenden Region und den vorhandenen einheimischen Strukturen.

Die maximale Leistungsfähigkeit der einzelnen Spitäler musste während des zwölfmonatigen Einsatzes der SMU nie bewiesen werden. Ich bin jedoch überzeugt, dass die SMU – sicher mit anfänglichen Schwierigkeiten –

den medizinisch-pflegerischen Auftrag auch in extremen Situationen hätte erfüllen können!

ASMZ: Nach Ihren Aussagen betrieb die SMU vier gut eingerichtete Spitäler. Herr Scherz, waren Einrichtungen und Material notwendig und zweckmässig?

Scherz: Die vier Spitäler waren tatsächlich gut ausgerüstet mit Möglichkeiten zum Operieren, zur Intensivpflege und zur Zahnbehandlung sowie mit Ambulatorium, Röntgen und Labor.

Vieles wurde nicht benötigt, weil die UNO-Truppen nicht in Kampfhandlungen verwickelt wurden. Die Frage ist aber berechtigt, ob die komplexe medizinische Einrichtung mit den anfänglich zusammengewürfelten Sanitätsequipen wirkungsvoll hätte genutzt werden können. Für zukünftige Einsätze empfehle ich in jeder Beziehung einfachere und leichter übersehbare Lösungen.

ASMZ: Wie liess sich denn die SMU angesichts all dieser erschwerenden Umstände überhaupt führen?

Hiltbrunner: Die Art und Weise der Führung einer solchen Einheit, die einerseits ungefähr hälftig aus Frauen und andererseits aus ungefähr einem Drittel «Nicht-Armeeangehörigen» besteht, unterscheidet sich verständlicherweise deutlich vom Kommando einer Kompanie in der Schweizer Armee. Leider konnte bisher niemand diese Erfahrungen vor dem echten «Fronteinsatz» machen. Der Führungsstil muss eindeutig auf den Menschen ausgerichtet und, der Lage und Situation angepasst, dauernd überprüft und verbessert werden. Dazu braucht es Kommandanten und Stabsmitarbeiter, die beweglich, intelligent und keine Formalisten sind.

ASMZ: Zurück zur Fachtechnik und zur Logistik. Wie kam die SMU mit dem riesigen Materialberg zurecht?

Scherz: Die SMU erhielt zu Beginn des Einsatzes rund 150 Tonnen Material aus der Schweiz, das zum grössten Teil mit amerikanischen Flugzeugen vom Typ Galaxy transportiert wurde. Dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Amerikaner, Dänen, Polen und Südafrikaner verliefen die Materialtransporte problemlos. Das Material wurde in der Schweiz gemäss seinem Bestimmungsort mit farbigen Punkten gekennzeichnet. Es wurde dann aufgrund einer falschen Infor-

mation Material für Grootfontein in Windhoek ausgeladen und umgekehrt. Für das Sanitätsmaterial haben uns am Anfang detaillierte Lieferpapiere gefehlt. Dies hatte zur Folge, dass jede Kiste geöffnet und der Inhalt ausgelegt werden musste, um zu wissen, was vorhanden war. Wir waren auf einwandfreie schriftliche Unterlagen angewiesen, weil die mündlichen Verbindungen über derart lange Distanzen erschwert sind.

Ich will mit diesen lapidaren Beispielen nur illustrieren, dass auch hier der Teufel im Detail steckt.

ASMZ: *Wie reagierten die Angehörigen der UNTAG-Kontingente darauf, dass nicht alles geliefert werden konnte, was sie sich wünschten?*

Scherz: Allen UNTAG-Kontingenten standen Medikamente und Sanitätsmaterial gemäss einer Materialliste zur Verfügung, die vom Stabe unserer SMU herausgegeben wurde. Die ausländischen Kontingente akzeptierten diese Regelung gut. Die Schweizer dagegen hatten zum Teil Mühe, mit dem vorhandenen Material auszukommen. Vor allem SMU-Angehörige, die nie Militärdienst geleistet hatten, konnten sich nur schwer mit dem gegebenen beschränkten Sortiment abfinden.

ASMZ: *Nennen Sie, Herr Haudenschild, noch einige wichtige Einzelheiten zur persönlichen Ausrüstung und Bekleidung sowie zu Betriebsstoff, Transporten und Feldpost.*

Haudenschild: Die persönliche Ausrüstung, insbesondere die zweckmässige, olivfarbene SMU-Uniform mit dem blauen UNO-Beret und entsprechendem Emblem wurde von den Angehörigen der SMU vor der Abreise nach Namibia in der Schweiz gefasst. Am Einsatzort wurde die SMU-Uniform in verschiedenen Varianten getragen, entsprechend den klimatischen Verhältnissen.

Betriebsstoff konnte an zivilen Tankstellen mit UNO-Kennzeichen in ganz Namibia gegen Eintrag in eine UNO-Kontrollliste gefasst werden. Transporte wurden auf längere Distanzen in der Luft und auf kürzerer Entfernung auf der Strasse ausgeführt. Die Feldpost lief über zwei Postfächer der SMU bei der zivilen Postverwaltung in Namibia mit anschliessender interner Verteilung an Stab und Spitäler.

ASMZ: *Was ist zur Rekrutierung und Ausbildung des Personals zu sagen?*

Buser: Dem Pflegedienst der SMU stand qualifiziertes Pflegepersonal zur

Verfügung. Ein grosser Teil davon war zusätzlich als Operations-, Narkose- oder Intensivpflege-Schwester ausgebildet. Von der Schulung her war also eine qualifizierte und umfassende Pflege jederzeit gewährleistet.

Die ärztlichen Equipen stammten aus verschiedenen Disziplinen: Chirurgen, Internisten, Narkoseärzte und andere.

Für ein künftiges Vorhaben dieser Art muss bei der Rekrutierung dem Beurteilungskriterium des «wahrscheinlichen Einsatzbereiches» mehr Rechnung getragen werden, was eine gründliche, vorherige Rekognoszierung an Ort und Stelle erfordert. Es braucht sowohl im ärztlichen als auch im pflegerischen Bereich polyvalent einsetzbares Personal mit mehrjähriger Berufserfahrung.

ASMZ: *Was möchten Sie zur Ausbildung beifügen, Herr Hiltbrunner?*

Hiltbrunner: Der verantwortliche Kommandant muss seine unterstellten Linienchefs und Stabsmitarbeiter persönlich auslesen und ausbilden können. Ein UNO-Einsatz verträgt keine Angewöhnungsphase im Operationsgebiet. Dort kann nur mit eingeübten Spielregeln gearbeitet werden. Der Auftrag und die Anordnungen des Kommandanten sind aber auch für alle Tätigkeiten in der Schweiz bestimmend; so sollte der hiesige Logistikstab dem Einsatzkommandanten unterstellt sein.

In den kurzen, straff und gleichwohl motivierend zu führenden Vorbereitungskursen müssen insbesondere diejenigen Leute entsprechend instruiert werden, die keine militärische Ausbildung absolviert haben, jedoch am Einsatzort aus organisatorischen Gründen einen Unteroffiziers- oder sogar Offiziersgrad brauchen. Andererseits ist es absolut widersinnig, einer ausgebildeten Krankenschwester das Anlegen eines Verbandes beizubringen.

ASMZ: *Welches sind Ihre zusammenfassenden und zukunftsweisenden Erkenntnisse?*

Haudenschild: Die Aufgaben der Logistik konnten mit den vorhandenen personellen und materiellen Mitteln gut erfüllt werden. Vorteilhaft wäre künftig die Zusammenfassung der Logistik in einer selbständigen Stabskompanie und der vermehrte Einsatz von «hellgrünen» Funktionären, das heisst von Fourieren und Fouriergehilfen der Schweizer Armee. In Namibia standen mehrere Militär-

Geschichte von Namibia (früher Südwestafrika) in Daten und Fakten

1485	Landung portugiesischer Seefahrer in der Bucht von Lüderitz
1486	Landung des Portugiesen Diego Cao bei Cape Cross
1883	Kauf der Bucht von Lüderitz durch die Deutschen
1884	Deutsch-Südwestafrika wird Kolonie des Deutschen Kaiserreiches
1904–1906	Aufstände der Herero und Nama; Vernichtungskrieg; seither gewannen weisse Siedler massgebenden Einfluss
1908	Diamantentfunde bei Lüderitz
1914–1915	Kriegerische Besetzung des Landes durch Südafrika; Kapitulation der Deutschen
1919	Südafrikanische Union erhält Südwestafrika als Mandat des Völkerbundes
1946	Antrag auf Einverleibung von Südwestafrika in die Südafrikanische Union wird durch die UNO abgelehnt
1948	Südafrika dehnt seine Apartheid-Politik auf Südwestafrika aus
1956	Entstehung von Nationalbewegungen in Südwestafrika
1966	Die UNO-Vollversammlung erklärt das Mandat Südwestafrika als beendet
1968	Die UNO gibt dem Lande den Namen «Namibia»
1975	Unter internationalem Druck verspricht Südafrika, Südwestafrika bis 1978 die Unabhängigkeit zu gewähren
1978	Wahlen; werden durch die UNO nicht anerkannt; UNO-Resolution 435: Die UNTAG (United Nations Transition Assistance Group) wird gegründet
1985	Ohne Wahlen wird eine Nationalversammlung und eine Interimsregierung gebildet
1989	UNO-Resolution 632 zur Anwendung von UNO-Resolution 435. Verwirklichung des Unabhängigkeitsplanes und des Wahlverfahrens; die UNTAG gewährleistet freie Durchführung
1990	21. März: Unabhängigkeitstag; Aufnahme von Namibia in die UNO.

Kontingente der UNTAG

(United Nations Transition Assistance Group)

Infanterie

je 1 Bataillon aus Finnland, Kenia und Malaysia

Genie

1 Bataillon aus Australien, verstärkt mit Neuseeländern

Logistik

je 1 Einheit aus Kanada und Polen

Luftstreitkräfte

Betrieb Detachement aus Dänemark
Helikopter Detachement aus Italien
Flieger Detachement aus Spanien

Übermittlung

1 Einheit aus England

Sanität

1 Einheit aus der Schweiz

Fahrzeug-Werkstätte

1 (ziviles) Detachement aus der BRD

Küchenchefs im Einsatz und sorgten vorbildlich für das Wohl der Truppe. Bei einem nächsten Einsatz müssen Rekognoszierung und Demobilmachung durch besondere Detachements intensiver vorbereitet, koordiniert und durchgeführt werden. Eine mögliche Lösung bestünde darin, in der Schweiz entsprechende, personell minimale Strukturen sowie Stäbe zu schaffen, welche zukünftige Operationen lagergerecht vorbereiten und ohne Zeitverlust eingesetzt werden könnten.

Scherz: Die Planung für den Einsatz der SMU in Namibia begann im Dezember 1988. Drei Monate später nahmen bereits die ersten Angehörigen der SMU ihre Arbeit in Namibia auf. Die knappe Vorbereitungszeit wurde gut genutzt, wobei die grosse Zahl von zu lösenden Problemen und die mangelnde bisherige Erfahrung zu berücksichtigen sind. Es gab nur wenig, das man anders hätte machen sollen, zum Beispiel zu Beginn über eigene Fahrzeuge und über Funkverbindungen für kurze Reichweiten zu verfügen.

Eine gute schweizerische Heimbasis, die rasch und unbürokratisch Hilfe leisten kann, ist enorm wichtig. Die Unterstützung durch die «Leitstelle für friedenserhaltende Aktionen» und durch die Armeepotheke war wirkungsvoll. Ein eindrückliches Beispiel war die Reaktion auf unser Begehren nach Fahrzeugen. Innert kürzester Zeit erhielten wir per Transportflugzeug «Galaxy» von gelb auf weiss umgespritzte, rechtsgesteuerte – in Namibia wird links gefahren – Volkswagen Golf der schweizerischen PTT.

Buser: Die Schweizer Frauen sind im allgemeinen – mit Ausnahme körperlicher Schwerstarbeit – für solche Einsätze durchaus geeignet. Krankenschwestern im besonderen sind grosse Individualistinnen. Vom berufsmässigen Arbeitsalltag her sind sie gewohnt, ihre Aufgabe zügig anzupacken und zu erledigen; zudem bringen sie ein hohes Durchhaltevermögen mit.

Bei der Vorbereitung auf Einsätze der hier aufgezeigten Art muss den Krankenschwestern nicht beigebracht werden, wie sie ihre pflegerischen Aufgaben zu lösen haben. Unabdingbar ist die Information und, nach Möglichkeit, die Konfrontation mit den Mitteln und dem Umfeld für ihre Tätigkeit. Ein sehr wichtiger Aspekt für alle Teilnehmer darf unter keinen Umständen vernachlässigt werden: Wie geht man mit einer, je nach Umständen jederzeit möglichen, Unterbeschäftigung um? Ein Qualitätsmerkmal der Schweizer Frauen und Männer ist neben Zuverlässigkeit, Gründlichkeit bis zur Perfektion und Ordnungsliebe doch auch die Gewohnheit, Arbeitszeit mit Arbeit auszufüllen. Leerzeiten verursachen Unbehagen und ein schlechtes Gewissen und können bis zu den bekannten Schlagzeilen in der Presse führen. Aus diesen Gründen wurden in der SMU Krankenschwestern auch in andern Diensten eingesetzt, wie zum Beispiel Funkwache, Plantonwache sowie Küchen- und Haushaltsdienst. Sie haben ihre Aufträge jederzeit und überall erfüllt und werden dies auch bei zukünftigen Einsätzen tun.

Hiltbrunner: Wer nach Ziffer 89 des Reglementes Truppenführung 82 handelt, hat grosse Chancen, zu bestehen und den Auftrag zu erfüllen. Die Kampfplanung – oder sagen wir bei solchen Einsätzen einmal die Reaktionsplanung – ist ausschlaggebend und muss für jede Aktion sehr gründlich gemacht werden. Die Machbarkeit in einem ganz andern Umfeld ist immer vorausschauend zu prüfen: Was in der Schweiz machbar ist, ist bei einem UNO-Einsatz möglicherweise unrealisierbar. Kommandieren – kontrollieren – korrigieren: Dem zweiten «K» kommt in derartigen Verhältnissen, man denke nur an die Distanzen oder an die Zusammensetzung der SMU, viel grössere Bedeutung zu als bei einem normalen Dienstbetrieb bei uns in der Schweiz. Vor der Auftrags- oder Befehlerteilung sind die auszuführenden Kontrollen bereits festzulegen.

Der Kommandant einer UNO-Einheit muss seine Unterführer vor

dem Einsatz gut kennenlernen und von ihren Fähigkeiten überzeugt sein. Nötigenfalls muss ohne Rücksicht vor der Abreise ausgewechselt werden.

Ich teile die Ansicht von Frau Buser, dass Frauen für derartige Aufgaben wie in Namibia gleich wie Männer eingesetzt werden können, ausgenommen Schwerarbeit. Sie müssen aber in militärischen Belangen instruiert werden. Meine Erfahrungen haben gezeigt, dass die über den Sinn ihres

Personen, Standorte, Distanzen, Transportmittel und Verbindungen

(AdSMU = Angehörige der SMU)

Windhoek (Hauptstadt)

Hauptquartier des Generals Prem Chand; im Stab des Generals
5 AdSMU
Stab der Swiss Medical Unit
5 AdSMU
Spital 25 AdSMU

Grootfontein

Stab/Stabsdetachement Swiss Medical Unit 25 AdSMU
Spital 30 AdSMU

Oshakati

Spital 30 AdSMU

Rundu

Spital 30 AdSMU

Bestand von August bis November 1989 150 AdSMU
davon Männer (70 Angehörige der Armee) 77 AdSMU
davon Frauen (17 Angehörige der Armee; 10 Militärischer Frauendienst [MFD] und 7 Rotkreuzdienst [RKD]) 73 AdSMU

Distanzen

von Grootfontein nach Windhoek ca. 500 km
von Grootfontein nach Oshakati ca. 400 km
von Grootfontein nach Rundu ca. 300 km

Transportmittel

Flugzeuge: 1 Twin Otter und 2 Pilatus Porter der Firma Zimex
Fahrzeuge: 40 Personen- und Lastwagen sowie Ambulanzen

Verbindungen

Kurzwellen-Schreib- und Sprechfunkverbindungen, VHF-Sprechfunkverbindungen (maximale Distanz: 8 km), einzelne Telefonanschlüsse, teilweise noch mit Vermittlerzentralen der namibischen PTT und sehr langen Wartezeiten.

Auftrages gut informierten Frauen sehr gute Mitarbeiterinnen und Kameradinnen sind.

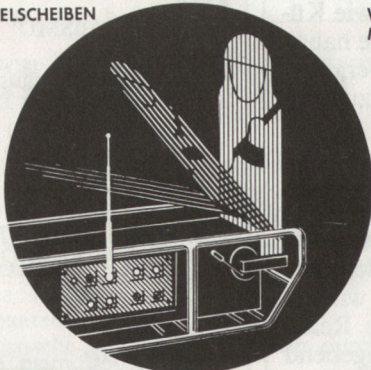
ASMZ: Herr Hiltbrunner, eine letzte Frage: Ihr Schwyzerörgeli hat als «Psychokiste» in den Schweizer Medien Schlagzeile gemacht, warum?

Hiltbrunner: Mein Schwyzerörgeli war tatsächlich eine Art «Geheimwaffe». Nach einer gelungenen Einsatzübung pflegten wir die Kameradschaft, und da spielte ich ab und zu mal zum Tanze auf. Ich versuchte mit entsprechender Musik, die Leute ihr Heimweh und ihre Traurigkeit – auch das gibt es eben im Ausland – vergessen zu lassen. An offiziellen UNO-Veranstaltungen kam mein Schwyzerörgeli immer gut an. Auf diesem Wege wurden von meinen Offizieren und Unteroffizieren Kontakte hergestellt, die danach den UNO-Administrationsweg vereinfachten und verkürzten: Für die Swiss Medical Unit gingen die Türen im Hauptquartier der UNTAG ohne lange vorherige Anmeldung auf. ■

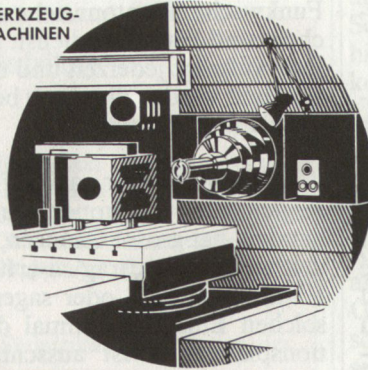


Oberst Hiltbrunner war bei der Ausbildung stets dabei

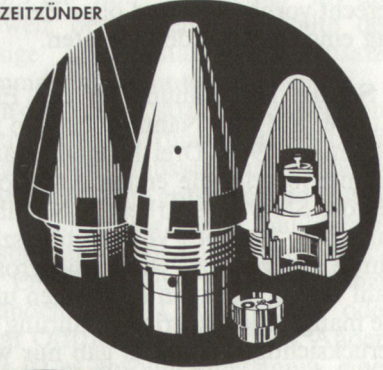
ZIELSCHEIBEN



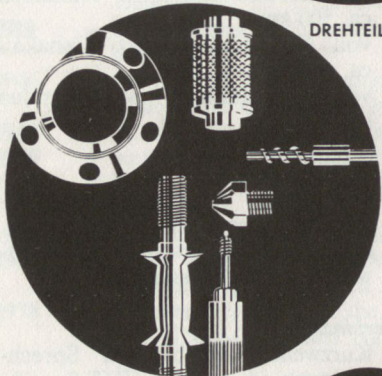
WERKZEUG-
MACHINEN



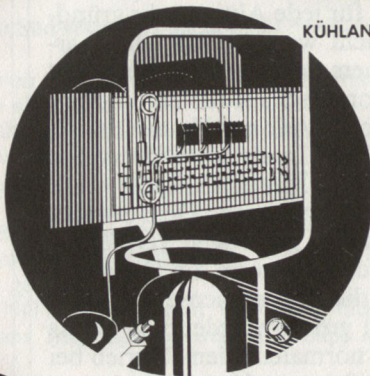
ZEITZÜNDER



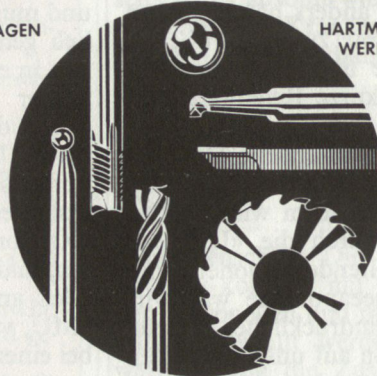
DREHTEILE



KÜHLANLAGEN



HARTMETALL-
WERKZEUGE



DIXI-GRUPPE / LE LOCLE

42, AV. DU TECHNICUM / TEL. (039) 335 111 / TELEX 952 308 / FAX (039) 311 164